

Ackerbauer Jandl: „Soll ich auf Bio umstellen?“

Bio boomt wie nie zuvor! Doch lohnt sich ein Umstieg überhaupt? Die wirtschaftlichen Konsequenzen für Ackerbauern erläutert Dr. Hermann Peyerl*).

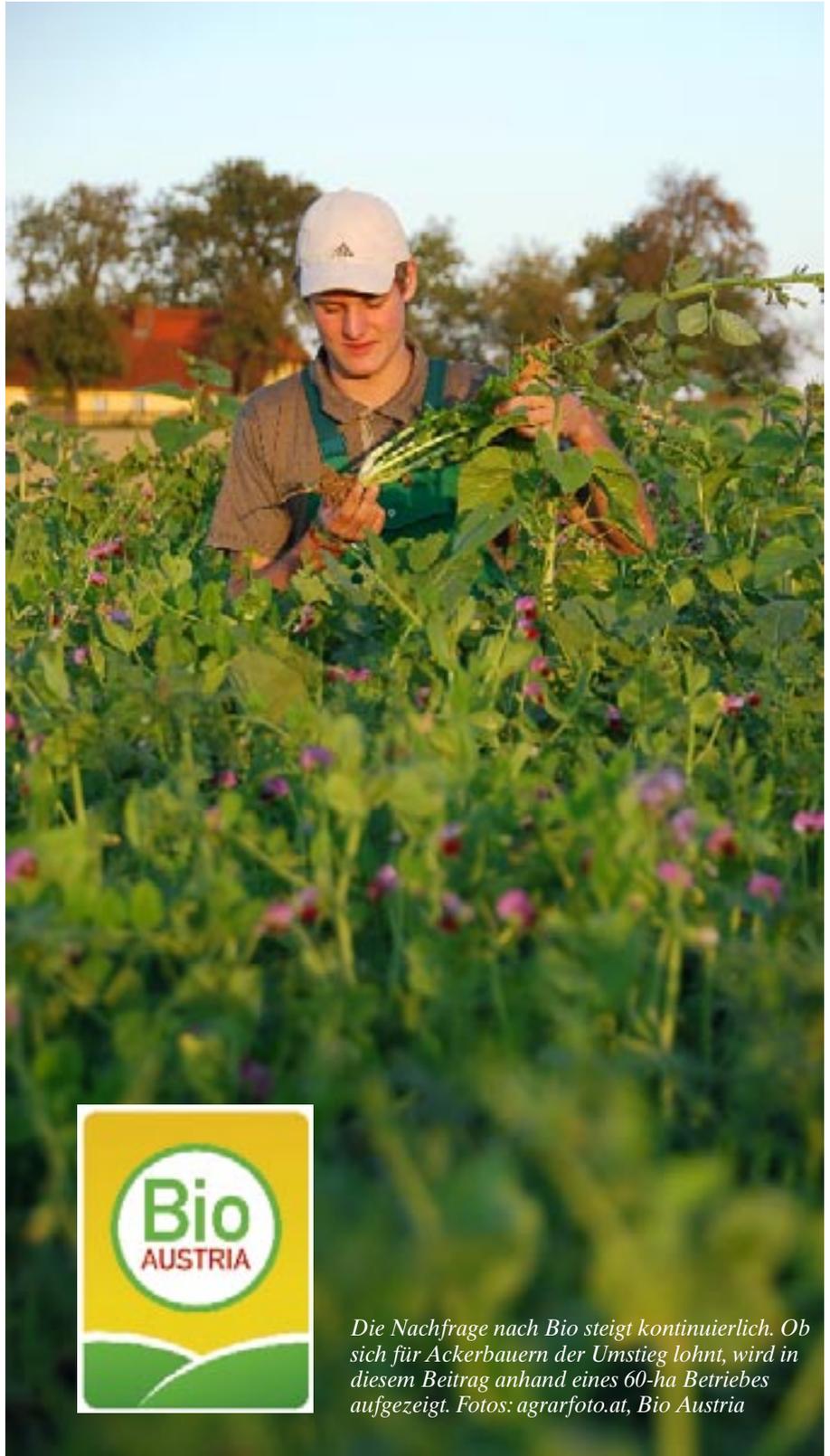
Der Bedarf an Lebensmitteln aus biologischer Produktion steigt. Deshalb fragen sich derzeit viele konventionelle Betriebe: Lohnt es sich für mich auf Bio umzusteigen? Aus betriebswirtschaftlicher Sicht ist klar: Im professionell geführten Biobetrieb muss Wirtschaftlichkeit das oberste Ziel sein! Nur so können der Betrieb langfristig gesichert und die anderen Ziele des Landwirts und seiner Familie erreicht werden.

Erlöse, aber auch Fixkosten steigen!

Ob sich eine Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise lohnt, kann nicht generell beantwortet werden, sondern ist von den Gegebenheiten am einzelnen Betrieb abhängig. Grundsätzliche Aussagen zu Erfolgskriterien können trotzdem gemacht werden:

- ▶ In der Regel steigen mit der Umstellung die Deckungsbeiträge (DB) je ha an. Die geringeren Erträge können durch höhere Preise und Förderungen kompensiert werden.
- ▶ Die Auswirkungen auf die Fixkosten sind je nach Betrieb unterschiedlich. Normalerweise muss der Landwirt mit höheren fixen Kosten rechnen, da die Umstellung Investitionen erfordert und Bio-Kontrollkosten entstehen. Im Falle einer Betriebszweigaufgabe können die Fixkosten unter Umständen auch verringert werden.
- ▶ Bei eher schlechteren Standorten mit überwiegend extensiver Bewirtschaftung

*Dr. Hermann Peyerl, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität für Bodenkultur in Wien.



Die Nachfrage nach Bio steigt kontinuierlich. Ob sich für Ackerbauern der Umstieg lohnt, wird in diesem Beitrag anhand eines 60-ha Betriebes aufgezeigt. Fotos: agrarfoto.at, Bio Austria

Übersicht 1: Deckungsbeitragsrechnung für den konventionellen Betrieb

Position	Einheit	Kulturen				Blühstreifen	Begrünung	Gesamt (€)
		WW	SG	Mais	Raps			
Erntemenge	dt/ha	49	43	85	28			
Preis	€/dt	22	21	20	30			63 025
Maßnahme: Umweltgerechte Bewirtschaftung	€/ha	85	85	85	85	85		5 100
Maßnahme: Fungizidverzicht Getreide	€/ha	25	25					875
Summe-Leistung	€/ha	1188	1013	1785	925	85		69 000
Saatgut	€/ha	90	80	180	60	30	30	6 360
Dünger	€/ha	170	140	220	200			10 300
Pflanzenschutz	€/ha	50	40	60	50			2 850
Treibstoffe	€/ha	80	80	95	85	20	20	5 375
Reparaturen	€/ha	40	40	50	40	5	5	2 550
Lohnernte	€/ha	90	90	100	90			5 320
Trocknung	€/ha			255				2 550
Ernteversicherung	€/ha	17	17	17	17			986
Summe Variable Kosten	€/ha	537	487	977	542	55	55	36 291
Deckungsbeitrag (DB)	€/ha	651	526	808	383	30	-55	
Produktionsumfang	ha	20	15	10	13	2	24	60 ha
GDB ohne Begrünung/Mulchsaat/B-Prämie	€	13 020	7 890	8 080	4 979	60	-1 320	32 709
Maßnahme: Begrünung/Mulchsaat								
Begrünungsfläche	Prämie	ha						
Variante "160 €"	160 €/ha	24,00						3 840
Mulchsaat	40 €/ha	24,00						960
Betriebsprämie, vorh. ZA (prämienfähige Fläche: 58 ha)							55,00	17 730
Gesamtbetriebsdeckungsbeitrag (GDB)								55 239
davon DB aus der Produktion								26 734
davon ÖPUL-Prämien								10 775
WW = Winterweizen, SG = Sommergerste, Blühst...Blühstreifen ° ZA...Zahlungsausgleich								

fallen die umstellungsbedingten Ertrags-einbußen geringer aus. Allerdings ist auf schlechten Böden auch der Zwischenfruchtanbau weniger Erfolg versprechend.

► Mit zunehmender Bodengüte und steigender Produktionsintensität verringert sich der relative DB-Vorteil im Biobetrieb. Daher ist etwa bei einem hohen Zuckerrüben- und Kartoffelanteil oder für Schweinemastbetriebe der Anreiz zur Umstellung geringer.

► Auch mit steigenden Preisen auf den Agrarmärkten verringert sich der relative DB-Vorteil durch biologische Wirtschaftsweise. Besonders die jüngsten Marktentwicklungen zeigen, dass die Preise für konventionelle Erzeugnisse prozentuell stärker als für Bioprodukte gestiegen sind.

► Durch die flächenbezogenen Förderungen verlieren Ertragsrückgänge teilweise an Bedeutung. Die Abhängigkeit von der Erntemenge sowie der Marktsituation nimmt ab. Sinkende Förderungen und steigende Marktpreise führen aber dazu, dass auch für Biobetriebe der Erfolg in der Produktion an erster Stelle steht.

Für einen Wirtschaftlichkeitsvergleich haben wir im Folgenden beispielhaft den 60 ha-Betrieb Jandl herangezogen. In der konventionellen Bewirtschaftung besteht das Anbauprogramm aus Winterweizen, Sommergerste, Mais und Raps als Ölpflanze (Übersicht 1): Dieser erzielt inkl. Betriebsprämie einen Gesamtdeckungsbeitrag von mehr als 55 000 €.

Biobetrieb erzielt höhere Gewinne

Bei einer Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise wird der Betrieb den Getreideanteil reduzieren und Raps zur Gänze aus dem Anbauprogramm nehmen (Übersicht 2). Dafür werden Körnererbse und Luzernebrache in die Fruchtfolge aufgenommen. Das niedrigere Ertragsniveau im Biobetrieb kann bei der derzeitigen Marktsituation durch höhere Produktpreise ausgeglichen werden.

Die variablen Kosten sind aufgrund der Einsparung bei Dünge- und Pflanzenschutzmitteln im Biobetrieb niedriger. Insgesamt ergibt sich aus der Produktion

zusammen mit allen Prämien ein Gesamtdeckungsbeitrag von fast 69 000 €.

Damit ist der Gesamtdeckungsbeitrag im Biobetrieb unter den getroffenen Annahmen um rund 13 500 € höher als bei konventioneller Wirtschaftsweise (Übersicht 3). Aus der Produktion stammen davon knapp 5 200 €, der übrige DB-Vorteil ergibt sich aus den höheren ÖPUL-Zahlungen. Damit zeigt sich deutlich, dass der Biolandbau nach wie vor von Förderungen abhängig ist. Die Produktion wäre auf Basis der Marktpreise nur eingeschränkt wirtschaftlich.

Die Kalkulation wird noch bis zum Betriebsergebnis weitergeführt. Übersicht 3 enthält eine vereinfachte Darstellung der zusätzlichen Kosten aus der Bioproduktion, die vom DB abgezogen werden müssen. Dazu gehören neben den kalkulatorischen Kosten der zusätzlichen Arbeitszeit auch die Kosten der entzogenen Nährstoffe sowie zusätzliche Maschinenfixkosten und Bio-Kontrollkosten. Am Ende bleibt für den Biobetrieb ein zusätzlicher Gewinn von rund 5 200 € übrig.

Eine weitere Überlegung: Würde der im Beispiel dargestellte konventionelle



Bei der Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise reduziert unter Beispielbetrieb Jandl den Getreideanteil. Dafür werden stickstoffsammelnder Kulturen wie Ackerbohne oder Körnererbse angebaut.

Betrieb den Getreide- und Rapsanbau reduzieren und anstelle dessen 10 ha Speisekartoffeln (oder Zuckerrübe) produzieren, so würde sich der zusätzliche Deckungsbeitrag im Biobetrieb ohne Hackfruchtanbau auf rund 6000€ redu-

zieren. Nach Abzug der zusätzlichen Fixkosten verbliebe dann kein höherer Gewinn im Biobetrieb.

Ein höheres Einkommen im Biobetrieb ist aus mehreren Gründen erforderlich. Zunächst muss der zweijährige Um-

stellungszeitraum beachtet werden. In dieser Zeit müssen bereits die strengen Auflagen für Biobetriebe eingehalten werden, entsprechende Preise werden allerdings noch nicht bezahlt. Durch die erforderlichen Grünbracheflächen zur Sicherung der Nährstoffversorgung, zur Unkrautregulierung und Krankheits- sowie Schädlingsabwehr verringert sich zusätzlich die tatsächlich nutzbare Fläche. Entsprechend sind höhere Deckungsbeiträge auf der produzierenden Fläche ein Muss.

Weiters ist im Biobetrieb der Arbeitsaufwand zumeist höher als in vergleichbaren konventionellen Betrieben. Dies gilt sowohl für die Betriebsorganisation als auch für Tätigkeiten auf Hof und Feld. Meist stellen daher jene Betriebe auf biologische Wirtschaftsweise um, die freie Arbeitskapazität zur Verfügung haben. Zusätzlich sollte der Landwirt auch mögliche Umstellungsprobleme und das generell höhere Produktionsrisiko im Biolandbau bedenken (Übersicht 4).

Fazit und Ausblick

Es bleibt festzuhalten, dass mit entsprechender Fachkenntnis und Professionalität geführte Biobetriebe spätestens

Übersicht 2: Deckungsbeitragsrechnung für den biologischen Betrieb

Position	Einheit	Kulturen					Begrünung	Gesamt (€)
		WW	SG	Mais	Erbse	Luzerne		
Erntemenge	dt/ha	32	27	48,0	18,0			
Preis	€/dt	40	33	33,0	39,0			56 970
Maßnahme: Biologische Wirtschaftsweise	€/ha	285	285	285	285			14 250
Summe-Leistung	€/ha	1565	1176	1869	987	0	0	71 220
Saatgut	€/ha	110	100	190	190	60	90	10 100
Treibstoffe	€/ha	85	85	110	85	50	20	5 600
Reparaturen	€/ha	40	40	50	40	20	5	2 450
Lohnernte	€/ha	90	90	100	90			4 600
Trocknung	€/ha			144				1 440
Ernteversicherung	€/ha	17	17	17	17			850
Summe Variable Kosten	€/ha	342	332	611	422	130	115	25 040
Deckungsbeitrag (DB)	€/ha	1223	844	1258	565	-130	-115	
Produktionsumfang	ha	18,0	14,0	10,0	8,0	10,0	30,0	60 ha
GDB ohne Begrünung/Mulchsaat/B-Prämie	€	22014	11 816	12 580	4 520	-1 300	-3 450	46 180
Maßnahme: Begrünung/Mulchsaat								
Begrünungsfläche	Prämie	ha						
Variante «160 €»	160 €/ha	24,00						3 840
Mulchsaat	40 €/ha	24,00						960
Betriebsprämie, vorh. ZA (prämienfähige Fläche 60 ha)							55,00	17 730
Gesamtbetriebsdeckungsbeitra (GDB):								68 710
davon DB aus der Produktion:								31 930
davon ÖPUL-Prämien:								19 050
* WW...Winterweizen, SG...Sommergerste ° ZA...Zahlungsausgleich								

Übers. 3: Berechnung des zusätzlichen Gewinns im Biobetrieb

Gesamtdeckungsbeitrag „konventionell“	€	55239
Gesamtdeckungsbeitrag „biologisch“	€	68710
Grenzdeckungsbeitrag „biologisch“	€	13471
Zusätzlicher Arbeitszeitbedarf (320 AKh)	€	-3200
Kalkulatorische Kosten des Nährstoffentzugs	€	-3024
Zusätzliche Maschinenfixkosten	€	-1500
Bio-Kontrollkosten ¹⁾	€	-568
Grenzwinn Biobetrieb²⁾	€	5179

¹⁾ Ein Teil der Kontrollkosten wird in den ersten fünf Jahren aus ÖPUL-Mitteln gefördert

²⁾ vor Einkommensteuer

Mit biologischer Wirtschaftsweise verbleiben dem 60 ha-Betrieb knapp 5200 € zusätzlicher Gewinn.

nach dem Umstellungszeitraum ein höheres Einkommen erwirtschaften können. Damit geht allerdings auch ein höherer Arbeitsaufwand und ein größeres Risiko einher. Dem kann nur mit langfristig hohen Produktpreisen und Förderungen begegnet werden.

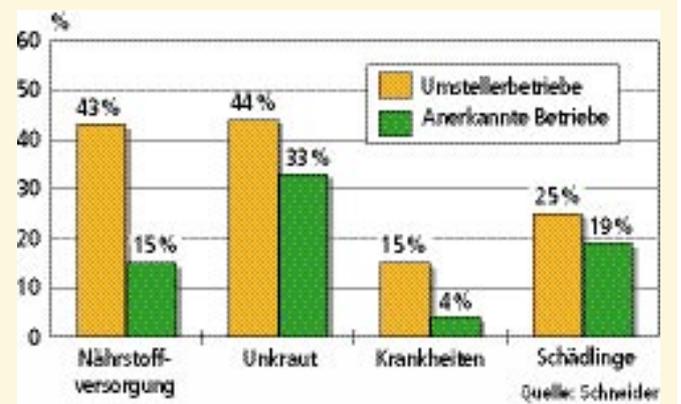
In der Praxis zeigt sich, dass der technische Fortschritt die biologische Produk-

tion zunehmend erleichtert. Dies ist in den vergangenen Jahren insbesondere im Bereich der Bodenbearbeitung deutlich merkbar. Eine angepasste Fruchtfolge bei biologischer Wirtschaftsweise hält den Boden gesund und fördert die Bodenfruchtbarkeit.

Wie es langfristig mit der Nährstoffversorgung aussieht, wenn im Biobetrieb

kein Wirtschaftsdünger zur Verfügung steht, ist aus heutiger Sicht nicht verlässlich abzuschätzen. Fakt ist aber, dass die Mineraldüngervorkommen in den nächsten Jahrzehnten zunehmend knapp werden und auch die Energiepreise stetig steigen. Dadurch wird langfristig kein Weg an einer naturnahen Landwirtschaft vorbei führen.

Übersicht 4: Welche Faktoren wirken sich negativ auf den Ertrag aus?



Gebaute Schaupp